

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 20

Illustration: Die Abenteuer des Herrn Gottfried Chaibli
Autor: Glinz, Theo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

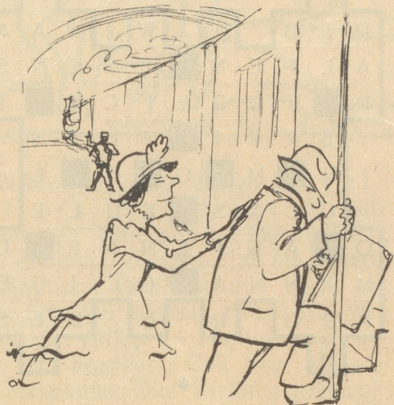
Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

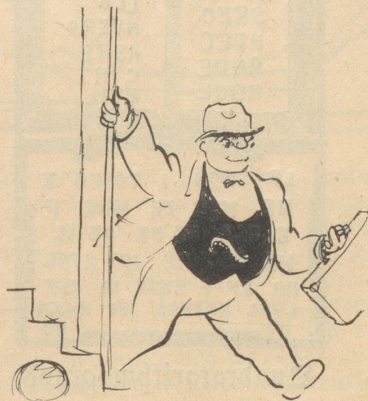
Die Abenteuer des Herrn Gottfried Chaibli

Zeichnungen von Theo Glinz — Verse von Hans Jakob

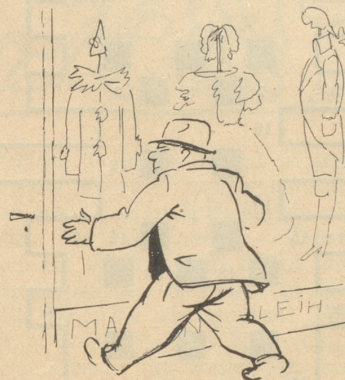
X.



Die Tante schiebt Herrn Chaibli fort,
dieweil die Fastnacht tobt am Ort,
wobei sogar die Basler Frommen
mitunter in Versuchung kommen.



Doch Chaibli steigt nur zum Schein
am Bahnhof in das Zügli ein! —
Die Tante wendet kaum den Rücken,
so eilt er heimlich sich zu drücken.



Ein Zimmer nimmt er im Hotel,
dann eilt er zielbewußt und schnell
dorthin, wo sich ein jedermann,
in was er will verwandeln kann.



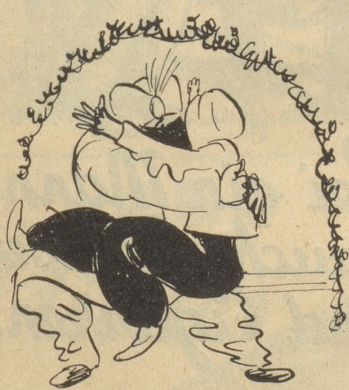
Ein Maharadschah scheint ihm ein
sympathisches Kostüm zu sein.
Zur Seite hängt ein Säbel schwer;
Kein Mensch erkennt Herrn Chaibli mehr.



Die Basler sind zu dieser Zeit
von großer Ausgelassenheit.
Man sieht und hört gar mancherlei;
Herr Chaibli fühlt sich wohl dabei.



„O Türkin hold und jugendschön,
sag, möchtest Du nicht mit mir gehn?
In meinem Harem ist noch Platz!“
Die Türkin lispelt: „Gern, mein Schatz!“



In Strömen fließt der teure Sekt,
wobei 's der Türkin trefflich schmeckt;
in einer Laube Hintergrund
preßt man beseligt Mund auf Mund.



Man neckt sich, drückt sich, küßt sich, liebt sich,
die Maske immer mehr verschiebt sich.
Auf einmal tönt ein Doppelschrei:
„Chaibli!“ — „Die Tante!“ Aus! Vorbei!



Der Rheinfall von Schaffhausen — ach,
scheint mir dagegen nur ein Bach.
Herr Chaibli denkt in seinem Sinn:
So schlecht paßt' ich noch nirgends hin.